

Baden-Württemberg als Industrieland 1952

Nachfolgender Beitrag wurde vor 60 Jahren im Statistischen Monatsheft Baden-Württemberg, Ausgabe Januar 1953 veröffentlicht

INDUSTRIE, HANDWERK, BAUGEWERBE

Baden-Württemberg als Industrieland

I. Teil

Baden-Württemberg ist das zweitgrößte Industrieland unter den Ländern des Bundesgebietes. Es zählt über 9300 Industriebetriebe (Betriebe mit je 10 und mehr Beschäftigten), in denen im September 1952 über 980 000 Menschen tätig waren. Eine höhere Beschäftigtenzahl weist nur noch das hochindustrialisierte Nordrhein-Westfalen auf (2,2 Mill. Beschäftigte), während das volkreichere Bayern mit seinen rund 800 000 Beschäftigten erst an dritter Stelle hinter Baden-Württemberg folgt. Bezogen auf die Bevölkerung verringert sich noch der Abstand zu Nordrhein-Westfalen. Kommen in Nordrhein-Westfalen auf 1000 Einwohner 173 Industriebeschäftigte, so sind es in Baden-Württemberg immerhin 153. In Abstand folgen Bremen (124), Hessen (105), Hamburg (103), Bayern (87) usw., während im Bundesdurchschnitt von 1000 Einwohnern 118 in der Industrie tätig sind.

Die durchschnittliche Betriebsgröße in Baden-Württemberg beträgt 108 Personen gegenüber 113 im Bundesdurchschnitt. Die Betriebe sind, ungeachtet einiger starker Zusammenballungen wie beispielsweise in den Großräumen Stuttgart, Mannheim usw., weithin über das Land verstreut. Unter den 73 Stadt- und Landkreisen des Landes befinden sich daher auch nur 24, in denen der Anteil der in der Landwirtschaft tätigen Erwerbspersonen größer ist als der Anteil der in Industrie und Handwerk Tätigen. Solche überwiegend landwirtschaftlichen Gebiete sind die Landkreise Buchen, Crailsheim, Ehingen, Freiburg, Horb, Kehl, Künzelsau, Mergentheim, Münsingen, Stockach, Tauberbischofsheim, Überlingen usw. In den übrigen 49 Kreisen sind die in Industrie und Handwerk tätigen Erwerbspersonen vorherrschend und machen sogar in 22 Kreisen über die Hälfte aller Erwerbspersonen aus (in den Kreisen Balingen, Göppingen, Heidenheim, Nürtingen, Pforzheim Stadt und Land, Reutlingen, Schwäb. Gmünd, Tuttlingen sogar 60 vH und mehr). Neben den meisten Stadtkreisen weisen auch im wesentlichen diese Landkreise die höchsten Zahlen von Beschäftigten in Industriebetrieben aus, so Göppingen 42 400, Reutlingen 32 600, Ludwigsburg 32 200, Eßlingen 27 400, Balingen 26 200, Rottweil 24 500, Nürtingen 22 000, Heidenheim 21 400, Waiblingen 20 600, Lörrach 20 500 usw.

Historische Entwicklung

Die Dezentralisation der Industrie in Baden-Württemberg hat ihren Ursprung in der jahrhundertalten Entwicklung des gewerblichen Lebens. Gründend auf den Erzvorkommen im Schwarzwald und auf der Alb entstanden hier schon frühzeitig Schürfbetriebe auf Eisen-, Blei-, Silber-, Zinkerze usw., von denen allerdings nur noch wenige heute rentabel erscheinen, die aber doch mancherorts die Grundlage für einige der heutigen großen eisen- und metallschaffenden und -verarbeitenden Betriebe abgaben. Der Holzreichtum besonders des Schwarzwaldes zog die Glasbläserei an, rief die Holzschnitzerei und -schnefferei ins Leben und neben weiteren bedeutenden Hausindustrien vor allem auch die Uhrenindustrie. An den wasserreichen Bächen und Flüssen des Landes ließen sich allenthalben Papiermühlen, Säge- und Mahlmühlen, Gerbereien, Bleichereien, Krappfabriken, Hammerwerke usw. nieder. Die weitverbreitete Schafzucht förderte das wollverarbeitende Gewerbe be-

sonders in der Gegend von Calw (hier waren um 1600 schon 200 Wollweber ansässig und Ende des 17. Jahrhunderts lebten etwa 7500 Personen von der Calwer Handelskompanie). Gleichzeitig errichteten die Kurfürsten von der Pfalz und die Markgrafen von Baden, die den merkantilistischen Ideen huldigten, in ihren Ländern zahlreiche Manufakturen (in Mannheim, Heidelberg, Pforzheim, Durlach usw.); und zwar in der Hauptsache Tabakfabriken, Seidenwebereien, Krappfabriken, Tuchfabriken u. ä. m. Der große Bevölkerungsüberschub und die daraus resultierende große wirtschaftliche Notlage weiter Bevölkerungskreise besonders im Schwarzwald und auf der Alb gab Industriellen vor allem aus der Schweiz Veranlassung, diese billigen Arbeitskräfte auszunutzen und Fabrikationsbetriebe (zum Teil als Hausindustrien) in diesen Gebieten aufzuziehen. So kam die Textilindustrie in die südlichen Teile des heutigen Landes Baden-Württemberg.

Besonderen Aufschwung erfuhr das gewerbliche Leben in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, dann auch noch besonders begünstigt durch die Bildung des Deutschen Zollvereins. Die neuen Industrien waren nun nicht mehr hilflos der ausländischen Konkurrenz preisgegeben. Auch mußten die Ausländer, die bisher die billige Arbeitskraft in der Südwestecke Deutschlands durch Verleger ausnutzten, nunmehr, wollten sie im Geschäft bleiben, ihre Werke nach dem Zollvereinsgebiet verlegen, wovon dann hauptsächlich die südlichen Landesteile, insbesondere das Hochrheingebiet, profitierten. Ein wichtiges Ereignis ist hier dann auch die im Jahre 1811 erfolgte Gründung der ersten mechanischen Baumwollspinnerei in St. Blasien, mit der auch die Herstellung von Spinnmaschinen verbunden war. Besonders sprunghaft war die industrielle Entwicklung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, hervorgerufen durch die weitgehende Verwendung von Maschinen sowie durch die zahlreichen umwälzenden Erfindungen, so auf dem Gebiet des Fahrzeugbaues (Fahrrad, Benzinmotor, Automobilbau, Zündkerze), in der elektrotechnischen Industrie (Glühlampe, Telefon, drahtlose Telegraphie, Radio, Elektromotor, Turbinenbau), in der chemischen Industrie (Kunstdünger und andere synthetische Stoffe, insbesondere die Kunstfaser) u. a. m. In den badischen Landesteilen machte die industrielle Entwicklung zunächst raschere Fortschritte als in den württembergischen Gebieten, später holten allerdings letztere stark auf und überflügelten insbesondere nach dem ersten Weltkrieg Baden, als dieses zum Grenzland geworden war.

Rasche Erholung nach dem Kriege

Die starken Verluste der badisch-württembergischen Industrie im zweiten Weltkrieg durch Bombenschäden und durch die späteren Demontagen und Restitutionsentnahmen dürften heute schon wieder größtenteils ausgeglichen sein, einestheils durch einen großzügigen Wiederaufbau, andererseits aber auch durch den starken Zuzug verlagelter Betriebe aus den deutschen Ostgebieten unter fremder Verwaltung, aus der sowjetischen Besatzungszone und den Neuaufbau der Flüchtlingsbetriebe. Dadurch kamen einige neue Industriezweige ins Land (z. B. Gablonzer Glasdruckwaren) bzw. bestehende erfuhren eine wesentliche Erweiterung (Herstel-

lung von optischen und medizinischen Gläsern, elektrischen Feinmeßgeräten, Radioapparaten, Radioröhren, Glühlampen, Damenstrümpfen usw.). Während Mitte 1936 in der badisch-württembergischen Industrie 677 313 Beschäftigte gezählt worden waren, erhöhte sich deren Zahl bis Ende September 1952 auf 983 070, also um fast 306 000 oder um etwas über 45 vH. Eine ungefähr gleich große Steigerung erfuhr im gleichen Zeitraum der Produktionsindex, und zwar, wenn der Stand von 1936 = 100 gesetzt, auf 149,3 im September 1952.

Die Zusammensetzung der badisch-württembergischen Industrie ist aus der beigegebenen Tabelle ersichtlich. In etwas zusammengefaßter Form vermittelt auch das Schaubild einen Überblick über ihre Zusammensetzung und Verteilung. Die Industrie wurde darin auf folgende vier Hauptgruppen unterteilt:

Hauptgruppen	enthaltene Industriegruppen	Zahl der		
		Betriebe	Beschäftigten insges.	vH
Eisen- und metall-schaffende und -verarbeitende Industrie	Eisen- u. Metallgewinnung, Stahl-, Warmwale-, Schmiede-, Hammer-, Prell- und Ziehwerke, Eisen- u. Metallgießerei, Stahlbau, Maschinenbau, Fahrzeug-, Schiff- u. Luftfahrzeugbau, Elektrotechnik, Feinmechanik u. Optik, Eisen-, Stahl-, Blech- u. Metallwarenindustrie, Schmuckwaren-, Musikinstrumente und Spielwarenindustrie	2 935	464 220	47,2
Bekleidungs- und Textilwarenindustrie	Textilindustrie, Bekleidungsindustrie einschl. Wäschereien usw., Ledererzeugung u. -verarbeitung einschließl. Schuhindustrie	2 039	243 926	24,8
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	Nahrungsmittelindustrie, Brauereien, Mälzereien u. Spiritusindustrie, Tabakverarbeitung	933	75 151	7,7
Sonstige Industrie	Bergbau, Steine und Erden einschl. Feinkeramik und Glas, Chemie, Holzbe- und -verarbeitung, Papiererzeugung u. -verarbeitung, Druckgewerbe, Kunststoff-, Gummi- u. Asbestindustrie	3 402	199 773	20,3
Insgesamt:		9 309	983 070	100,0

Die umfassendste Industrie in Baden-Württemberg ist die

eisen- und metallschaffende und -verarbeitende Industrie.

Sie beschäftigte im September 1952 in 2935 Betrieben 464 220 Personen und umfaßte damit fast die Hälfte (47 vH) aller Industriebeschäftigten des Landes. Ihr Gesamtumsatz betrug im gleichen Monat rund 700 Mill. DM oder 43 vH des gesamten Industrieumsatzes in Baden-Württemberg. Am Gesamtbetrag der von der Industrie ausbezahlten Löhne und Gehälter war diese Industriegruppe mit 54 vH beteiligt, an der Gesamtsumme der geleisteten Arbeiterstunden mit 46 vH. Zahlreich und vielgestaltig sind ihre Zweige und reichhaltig ihr Produktionsprogramm, wenn auch die einzelnen Produktionsrichtungen in unterschiedlicher Stärke vertreten sind. So gibt es, weil die Schwerindustrie nur gering vertreten ist, lediglich 4 Walz-, Hammer-, Prell- und Ziehwerke im Land, wogegen die Metallhütten, Umschmelzwerke, Scheideanstalten und Halbzeugwerke zahlreicher sind (29 Betriebe mit 48 600 Beschäftigten). Der Hochrhein mit seinen zahlreichen Großkraftwerken und dem daher dort billigen Strom ist einer der Schwer-

punkte dieses Industriezweiges (Aluminiumhütten), die Schmuckwarenmetropolen (Pforzheim und Schwäb. Gmünd) mit ihren Gekrätzenanstalten, Gold- und Silberscheideanstalten und Halbzeugwerken für die Schmuckwarenindustrie ein weiterer. Gleichartige Werke sitzen außerdem noch in Stuttgart, Mannheim, Karlsruhe, Villingen, Rastatt usw. Eisen- und Metallgießereien bestehen rund 120 im Land, in denen fast 19 000 Menschen tätig sind. Allerdings besitzen auch viele andere Werke, insbesondere Maschinenfabriken, Gießereiabteilungen; einschließlich dieser erhöht sich die Zahl der in Gießereibetrieben Tätigen auf über 25 000. Stark besetzt ist weiterhin der Stahlbau. Neben zahlreichen Betrieben, die Eisen- und Stahlkonstruktionen fertigen, und solchen, die Wärme-, Lüftungs- und gesundheitstechnische Anlagen erstellen, bestehen noch größere Kesselbauanstalten (besonders in Eßlingen, Mannheim, Schwetzingen usw.) und einige größere Waggonbauanstalten (in Heidelberg, Eßlingen, Rastatt). Ein Werk in Mannheim baut Feld- und Industriebahnen.

Kernstück Maschinenbau

Der größte Zweig der Eisen- und Metallindustrie in Baden-Württemberg ist aber der Maschinenbau mit seinen nahezu 132 000 Beschäftigten. Schwerpunkte sind Stuttgart, Mannheim, Karlsruhe, Göppingen, Eßlingen, Heilbronn, Balingen, Reutlingen, wozu sich noch viele andere Städte und Gemeinden gesellen, die ebenfalls große Werke dieser Art beherbergen. Überaus reichhaltig ist das Produktionsprogramm. Von der Vielzahl der Erzeugnisse seien hier nur einige genannt: Werkzeugmaschinen, Verzahnungsmaschinen, Blechbearbeitungsmaschinen, Pressen, Industrieöfen, Gießereimaschinen, Holzbearbeitungsmaschinen, Benzin- und Dieselmotoren, Turbinen, Pumpen, Baumaschinen, Landmaschinen, Ackerschlepper, Maschinen für die Nahrungsmittelindustrie, Verpackungsmaschinen, Kellereimaschinen, Groß-, Präzisions- und Schnellwaagen, Krane und Hebezeuge, Förderbänder, Papiermaschinen, Druckautomaten, Büromaschinen, Rechenmaschinen, Textilmaschinen, Nähmaschinen, Feuerwehrgeräte, Eisenbahnsicherungsanlagen, Armaturen, Maschinenteile usw. Einige dieser Fertigungszweige sind dabei Spezialindustrien bestimmter Gebiete geworden und haben dort besondere Bedeutung erlangt, so der Landmaschinen- und Schlepperbau in Mannheim, Gottmadingen a. H., Weinheim, Heilbronn, Ulm usw., der Nähmaschinenbau in Karlsruhe, die Pumpenanfertigung in Radolfzell, der Bau von Waagen im Kreis Balingen (Onstmettingen und Eßlingen), von Feuerwehrgeräten in Karlsruhe, Ulm, Ladenburg, von Papiermaschinen und Turbinen in Heidenheim, Ravensburg und Weingarten, von Textilmaschinen (Rundwirk- und Strickmaschinen) in den Kreisen Balingen und Reutlingen usw.

In Baden-Württemberg, dem Ursprungsland des Automobils, ist weiterhin der Fahrzeugbau von großer Bedeutung. Weltbekannte Firmen haben hier ihren Sitz und unterhalten in Stuttgart-Untertürkheim, Sindelfingen, Mannheim, Gaggenau, Neckarsulm, Ulm, Calw, Plochingen, Zuffenhausen usw. große Werke für die Herstellung von Personenwagen, Lastkraftwagen, Omnibussen, Kraftträdern. Auch dem Anhängerbau widmen sich große Werke, sowie dem Bau von Karosserien und von Fahrrädern, Fahrradteilen und Fahrradbeleuchtungen. Hinzu kommt noch der Schiffbau, der sich hauptsächlich auf Mannheim konzentriert.

Nächst dem Maschinenbau hat die elektrotechnische Industrie die meisten Beschäftigten (82 500). Neben elektrischen Großmaschinen (Turbogeneratoren, Dynamos) werden Elektromotoren aller Größen hergestellt, Kabel und isolierte Leitungen, Elek-

Die Industrie in Baden-Württemberg nach den hauptsächlichsten Industriegruppen im Monat September 1952

Industriegruppen	Be- triebe ¹⁾	Beschäftigte					Umsatz in 1000 DM	Löhne und Gehälter 1000 DM	geleistete Arbeits- stunden in 1000 Std.
		ins- gesamt	davon im Regierungsbezirk						
			Nordwürt.	Nordbaden	Südbaden	Südwürt.			
Bergbau (einschl. Torfgräberei)	38	4 807	1 591	712	2 128	376	7 523 ²⁾	1 473 ³⁾	749 ⁴⁾
Steine und Erden (einschl. Feinkeramik und Glas)	774	38 290	15 803	9 472	7 766	5 249	54 213	12 018	6 996
Eisen- und Metallgewinnung einschl. Stahl- und Warmwalzwerke, Schmiede, Hammer-, Preß- und Ziehwerke	33	8 914	2 981	1 271	4 640	22	29 302 ²⁾	3 143 ³⁾	1 409 ⁴⁾
Eisen- und Metallgießerei	117	18 772	8 112	5 177	4 597	886	30 577	7 000	3 208
Stahlbau	102	10 899	4 999	3 647	1 864	369	15 285	3 692	1 719
Maschinenbau	786	131 864	63 784	31 064	14 187	22 829	183 789	46 055	20 856
Fahrzeug-, Schiffbau, Luftfahrzeugbau	144	76 088	56 270	8 499	6 146	5 173	144 248 ²⁾	30 560 ⁴⁾	13 235 ⁴⁾
Elektrotechnik	337	82 537	45 058	25 035	7 893	4 551	123 290	28 602	11 794
Feinmechanik und Optik	428	53 642	14 117	12 081	7 019	20 425	58 283	15 923	8 650
Eisen-, Stahl-, Blech- u. Metallwarenindustrie Schmuckwaren-, Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie	684	59 441	29 613	13 455	7 892	8 481	82 213	17 740	9 618
Chemie	304	22 063	5 902	10 600	767	4 794	23 156	5 662	3 673
Holzbe- und -verarbeitung	336	32 733	10 407	8 486	10 309	3 531	79 135	10 683	4 346
Papierherzeugung und -verarbeitung	1 434	59 162	22 129	9 652	13 432	13 949	82 432	15 671	9 872
Druckgewerbe	280	32 311	11 164	7 146	8 013	5 988	64 253	9 455	5 354
Kunststoff-, Gummi- und Asbestindustrie ...	426	21 136	10 321	3 838	4 682	2 295	27 748	7 292	3 429
Lederherzeugung und -verarbeitung (einschl. Schuhindustrie)	114	11 334	3 886	6 119	733	596	14 844	3 344	1 823
Textilindustrie	343	44 953	23 825	10 912	2 110	8 106	82 862	12 678	7 554
Bekleidungsind. (einschl. Wäschereien usw.)	1 112	155 729	58 170	7 450	33 873	56 216	273 787	38 995	24 486
Nahrungsmittelindustrie einschl. Stärkeindu- strie, Kartoffeltrocknungsind., Zuckerind. .	584	43 244	20 250	8 420	5 879	8 695	54 246	8 551	6 883
Brauereien, Mälereien und Spiritusindustrie Tabakverarbeitung	446	30 581	13 442	8 164	6 090	2 945	122 196 ²⁾	8 605 ³⁾	4 539 ⁴⁾
Zusammen	230	16 695	4 994	2 653	2 198	1 480	30 103	3 846	1 615
	257	33 945	2 301	16 127	13 806	1 711	45 415	4 977	5 491
Zusammen	9 309	983 070	428 419	209 960	166 024	178 667	1 634 224	296 766	157 693

¹⁾ Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten, ohne Versorgungsbetriebe und Baugewerbe. — ²⁾ Ohne die Werte der Torfgräberei. — ³⁾ Ohne die Werte der Stahl- und Warmwalzwerke, Schmiede-, Hammer-, Preß- und Ziehwerke. — ⁴⁾ Ohne die Werte des Luftfahrzeugbaus. — ⁵⁾ Ohne die Werte der Stärke-, Kartoffeltrocknungs- und Zuckerindustrie.

ist über die Hälfte aller Beschäftigten der Feinmechanik und Optik. Die Herstellung von medizinmechanischen Geräten (chirurgischen Instrumenten usw.) konzentriert sich im wesentlichen im Raum von Tuttlingen, die foto- und kinotechnische Industrie in Stuttgart und im Kreis Calw. Eine wesentliche Verstärkung erfuhr in der Nachkriegszeit die optische Industrie durch den Zuzug von Werken aus der sowjetischen Besatzungszone. Die übrige feinmechanische Industrie befaßt sich mit der Herstellung von Rechenschiebern und Reißzeugen (Lahr), Gas- und Wassermessern, physikalischen Geräten.

Verwandt mit der feinmechanischen Industrie ist eine weitere Spezialindustrie unseres Landes, die Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie. In aller Welt bekannt sind die Erzeugnisse von Pforzheim und Schwäb. Gmünd, und zwar nicht nur ihre echten Schmuckwaren (Gold-, Silber- und Edelsteinschmuck), sondern auch ihre modischen (unechten) Schmuckgegenstände. In der Nachkriegszeit haben sich in Karlsruhe und Schwäb. Gmünd auch Gablonzer Schmuckwaren-

betriebe niedergelassen, die mit ihren Glasschmuckwaren guten Absatz vor allem im Ausland haben.

Die Spielwarenindustrie ist gleichfalls mit einigen bedeutenden Werken vertreten (Mannheim, Giengen, Göppingen) und ebenso die Musikinstrumentenindustrie (Klavierbau in Stuttgart, Orgelbau in Ludwigsburg und Waldkirch, Harmonikabau in Trossingen).

Zu erwähnen ist nun noch die überaus vielseitige Eisen-, Stahl-, Blech- und Metallwarenindustrie. Ihre hauptsächlichsten Produktionsrichtungen sind die Herstellung von groben Drahtwaren, von Öfen, Herden und Großkochenanlagen (Bretten, Karlsruhe, Stuttgart, Gaggenau, Mannheim, Rastatt), von Feinblechpackungen (Karlsruhe, Mannheim, Stuttgart), von Schlossern und Beschlägen, von Schneidwaren und Bestecken (vielfach in der Umgebung von Pforzheim, aber auch in Heilbronn, Geislingen/Steige und Schwäb. Gmünd), von feinen Drahtwaren, von Haushaltsmaschinen, Metalltüchern, Nadeln und sonstigen Kurzwaren.

(II. Teil folgt)